

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspreeker Nr. 210.

Nr. 174.

Sonnabend, den 30. Juli

1910.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bürstenfabrikanten **Karl Paul Weidauer** in Oberstüchengrün wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 26. Juli 1910.

**Königliches Amtsgericht.**

**Junger Jagdhund,**

braun, kräftig, ist zugekauft. Abzuholen bis 1. August 1910, sonst erfolgt Verfügung darüber. **Stadttrat Eibenstock, den 29. Juli 1910.**

Nr. 3 der Schankstättenverbotsliste ist zu streichen. **Stadttrat Eibenstock.**

An die **Bezahlung** des am 1. August 1910 fällig werdenden **2. Termins Staatsgrundsteuer 1910** wird mit dem Bemerkten erinnert, daß nach Ablauf von 8 Tagen vom Fälligkeitsstermine an das **Versteigerungsverfahren** eingeleitet werden wird. **Carlsfeld, am 28. Juli 1910.**

**Der Gemeindevorstand.**  
Bauernfeld.

## Ein italienischer Abrüstungsvorschlag?

Der französische Senator Servais hat kürzlich von einem Abrüstungsplan des Königs Viktor Emanuel erzählt. Dieser Plan soll auf dem Prinzip der Festsetzung einer bestimmten Tonnenzahl für jede Marine beruhen. Wie er im einzelnen durchgeführt werden sollte, darüber hat der französische Senator keine Angaben gemacht. Er hat aber mitgeteilt, daß das ganze Projekt an dem Widerspruch einer hohen Persönlichkeit gescheitert sei. Von einigen italienischen Blättern ist diese Erzählung aufgegriffen und auf unsern Kaiser als diejenige Person hingedeutet worden, die den Plan des Königs vereitelt hätte.

Bei einiger Sorgfalt hätten die betreffenden Blätter sich und uns diese Unfreundlichkeit ersparen können. Nachfragen bei der italienischen Regierung hätten zweifellos dasselbe Resultat gehabt, das man in Berlin feststellen muß, daß nämlich weder der Kaiser noch die deutsche Regierung jemals mit einem derartigen Plan befaßt worden sind. Die Italiener haben es wirklich nicht nötig, zu der Legende beizutragen, daß nur deutsche Halsstarrigkeit den Anbruch der allgemeinen Friedensära verhindert. Sie selber sind durch die große Küstenausdehnung ihres Landes darauf angewiesen, eine mächtige Verteidigungsflotte zu unterhalten. Und sie sind ebenso wenig geneigt, ihre Seeresinteressen lediglich von der Gnade anderer Mächte abhängen zu lassen, wie es Deutschland ist.

Es kommt bei all den Erörterungen über die Beschränkung der Flottenrüstungen wenig heraus. Und es hat deswegen auch keinen Zweck, sich mit den Debatten zu befassen, die an die Asquithsche Rede angeknüpft haben. Unsere Abrüstungsfanatiker sollten in dessen in ihrem Eifer etwas abgekühlt werden, wenn sie sehen, daß auf der englischen Seite von niemandem der Abrüstungsgedanke unter einem andern Gesichtspunkt behandelt wird als dem der billigen Aufrückerhaltung der absoluten englischen Überlegenheit zur See. Der praktische Engländer verleugnet sich auch in dieser Frage nicht. Hält man sich das immer gegenwärtig, so wird man sich nicht durch den Rebel humanitären Redensarten an dem Rechte Deutschlands irren lassen, soweit für den Ausbau seiner Flotte zu tun, als nach sachverständigem Urteil zu unserer Verteidigung und zum Schutz unserer Interessen notwendig ist. Wir zählen damit nur unsere Versicherungsprämie. Warum sollen wir weniger praktisch sein als die Engländer?

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Zur preussischen Wahlreform. Die „Berl. polit. Nachr.“ schreiben offiziös: Zu den Erörterungen der Presse über die Wahlreform ist zu bemerken, daß, wie dies ja auch nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten bei Einbringung der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause nicht zweifelhaft sein konnte, die Staatsregierung die Durchführung der königlichen Willensmeinung in der Thronrede von 1908 nicht mit dem ersten vergeblichen Versuche als erledigt ansieht. Man hat mit unbedingter Sicherheit vielmehr darauf zu rechnen, daß der Landtag noch in der laufenden Legislaturperiode abermals mit der Frage der Wahlreform befaßt werden wird. Was aber die Frage anlangt, welche der drei Tagungen dieses Gesetzgebungsabschnittes zur Erledigung der gesetzgeberischen Aufgabe gewählt werden soll, so ist dies eine Frage reiner Zweckmäßigkeit. Daß dabei auch die bevorstehenden Reichswahlen zum Reichstage eine beträchtliche Rolle spielen werden, liegt auf der Hand. Man wird auch ohne weiteres anerkennen müssen, daß die Gründe, die in der Presse für die Verschiebung der Erneuerung des

Versuches zur Lösung des Wahlrechtsproblems bis nach den Reichstagswahlen angegeben werden, von erheblichem Gewicht sind. Denn für die Wahl des Zeitpunkt, zu welchem der Landtag wiederum mit der Wahlreform zu befaßt ist, kommt es doch wesentlich auch darauf an, daß die Aussichten auf ein positives Ergebnis sich möglichst günstig gestalten. In dieser Beziehung aber ist es sicher von erheblichem Einfluß, wie durch das Ergebnis der nächsten Reichstagswahlen sich die allgemeine politische Lage gestaltet. Man wird daher sicher in der Annahme nicht fehlgehen, daß zurzeit die Gründe für die Verabschiebung der Wahlreform auf eine spätere Zeit noch überwiegen.

— Das Rundschreiben des Präsidenten Madriz. An zuständiger deutscher Stelle wird zu dem Rundschreiben des Präsidenten von Nicaragua an die Mächte mitgeteilt, es handle sich um eine telegraphische Mitteilung des Präsidenten Madriz, die vor einer Reihe von Wochen von ihm an mehrere europäische Mächte, darunter auch Deutschland, gerichtet worden sei. Es sei nicht anzunehmen, daß die Regierung in ihrer Antwort auf diese Mitteilung dem Ersuchen des Präsidenten Madriz Folge gegeben haben.

— Eine beherzigenswerte Klage. Die „B. N.“ haben vor kurzem die Anregung wiedergegeben, die Veteranen zu veranlassen, anlässlich des 40-jährigen Gedenkens an den großen Krieg die Orden und Ehrenzeichen öffentlich zu tragen. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat sich diesem Wunsche angeschlossen. In Veteranenkreisen hat diese Anregung folgenden Rotzschrei geweckt: „Die Erinnerung an die große Zeit läßt deutlich den Unterschied zwischen Einst und Jetzt erkennen. Die Männer, die ihre Gesundheit einsetzten für des Reiches Ehre, haben jetzt vielfach und gedanken voll Ingrimm der leeren Versprechungen, die der Reichstag ihnen gemacht. Bierzig Jahre sind seit dem Kriege vergangen und über 60 Jahre sind die meisten Kämpfer. Wer kann heute, wo junge Kräfte mehr als genug vorhanden sind, mit 60 Jahren noch den Kampf ums Dasein erfolgreich führen. Trotz alledem hat das Reich für die armen Kämpfer, von denen viele auf die Gnade von Gemeinden und Angehörigen angewiesen sind, nichts übrig, die Mittel für sie fehlen, die Mittel für andere Dinge aber können beschafft werden. Die Aufforderung, die Ehrenzeichen demonstrativ zu tragen, klingt bald wie Hohn, das Eiserne Kreuz auf schlechtem Hode würde der ganzen Welt kündigen, daß das große Deutsche Reich nichts übrig hat für die Bedürftigsten seiner alten Krieger.“ (Leider nur zu wahr! D. Reb.)

### Frankreich.

— Die Generalratswahlen. In dieser Woche haben die Generalratswahlen in Frankreich stattgefunden. Die französischen Generalräte sind eine Art von Kreisräten für die einzelnen Departements, die sich nur mit deren Finanzgebarung zu befassen haben, weshalb sie auch im Jahre nur einige Tage beisammen sind. Diese Körperschaften besitzen also keinerlei politische Bedeutung, und es macht daher einen etwas komischen Eindruck, wenn versichert wird, daß das Wahlresultat bei den 1446 Sitzen in regierungsfreundlichem Sinne ausgefallen sei. Es ist nämlich bei den Generalratswahlen unmöglich, von den meisten Neugewählten die politische Gesinnung vor Ablauf geraumer Zeit zuverlässig kennen zu lernen, da die Wahlen vollständig unter Ausschluß politischer Parteikämpfe vor sich gehen. Nur in der Stadt Algier trugen diesmal die Generalratswahlen einen ausgesprochen politischen Charakter, da dort die Liste der antisemitischen Kandidaten gegen die der Gegenkandidaten durchging. Die unterlegenen Mandatsbewerber waren gemäßigtere Republikaner. Danach zu schließen, scheint sich in der algerischen Hauptstadt wieder ein Umschwung zugunsten des Antisemitismus vorzubereiten, der dort früher das Best in Händen gehalten hatte.

### England.

— Die drei ersten See mächte. In Beantwortung einer Interpellation wurde in der Mittwoch-Sitzung den Mitgliedern des Unterhauses eine gedruckte Antwort des ersten Lords der Admiralität Mac Kenna zugestellt, in der eine Uebersicht über die Seestreitkräfte: Englands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten gegeben wird. Nach diesem Bericht betrug die Tonnenzahl der drei großen Seemächte bei Ablauf des vergangenen Jahres: England: 2 046 125 Tonnen, Deutschland 544 073 Tonnen, Vereinigten Staaten 706 107 Tonnen. In dieser Aufstellung sind nach einer Erklärung Mac Kennas nur die effektiven schiffsfähigen Schiffe enthalten, da seit 1906 zweit- und drittklassige Schlachtschiffe, Küstenverteidigungsschiffe, Schaluppen, Kanonenboote und Hilfschiffe nicht mehr in die Klasse der effektiven Schlachtschiffe gerechnet werden. — Wer jetzt nicht von der „deutschen Gefahr“ überzeugt ist, der ist — zahlenblind.

— Die englische Schlachtflotte im Rebel verirrte. Aus London, 28. Juli, wird berichtet: Dichter Rebel lag über den Gewässern, als die Flotte gestern von Torquay in der Tor-Bai auszog, um dem Könige von England das Schauspiel einer „Schlacht“ zu bieten. Um 2 Uhr nachmittags, als der Rebel leichter geworden war, folgte das Schlachtschiff „Dreadnought“, auf dem sich der König befand, der Flotte. Zugleich stieg vom Ufer Graham White in seiner Flugmaschine auf, überholte die „Dreadnought“ und kreiste ein halbes Duzendmal in bedeutender Höhe über dem Schlachtschiffe. „Nicht vor König mit dem Aufgebot der ganzen Flotte hätte ihn da herabholen können“, sagte ein heutiges Morgenblatt, und weiß weiter mitzuteilen, daß auf der „Dreadnought“ ein heftiger Meinungsaustrausch darüber stattgefunden habe, ob es möglich sei, Schiffe durch Sprengstoffe von Flugmaschinen aus zu zerstören. Die „Dreadnought“ entschwand schließlich den Blicken und Graham White kehrte ans Land zurück. Bald darauf tönte Kanonendonner aus der Ferne, die Schlacht hatte begonnen. Der Rebel verdrängte sich wieder derartig, daß man kaum 200 Meter weit sehen konnte. Gegen 5 Uhr kam der König auf seiner Yacht zurück. Eine Anzahl Torpedoboote, ein paar Kreuzer folgten. Auch die „Dreadnought“ fuhr langsam herbei und warf Anker in der einsamen Bai. Wo war die Flotte geblieben? Es gab nur eine Antwort: Im Rebel verirrte! Auf dem Flaggschiff herrschte nicht wenig Beforgnis — so sieht man heute morgen in den „Daily News“ — und um 6 Uhr beschloß Admiral Mah, mit der „Dreadnought“ und „Dido“ auf die Suche auszufahren. Der Rebel war jetzt so dicht geworden, daß die beiden Schiffe nur ganz langsam und mit der größten Vorsicht fahren konnten, und schon, nachdem eine Meile zurückgelegt war, hielt es Admiral Mah für angezeigt, die „Dido“ wieder zurückzuschicken. Aber auch „Dido“ konnte den Weg nach „Torquay“ nicht zurückfinden und fand sich plötzlich dem harmlosen Fels von Daddys Hole gegenüber, wo sie sicherheitsshalber Anker warf. Auch die drahtlose Telegraphie versagte in dem dichten Nebel, und die „Dreadnought“ mußte sich darauf beschränken, ihre verlorenen Schwestern durch die „Sirene“ wieder zusammen zu locken. Einige antworteten auch in der Ferne aber um halb 8 Uhr kam das Flaggschiff wieder allein nach Torquay zurück. Erst gegen 9 Uhr begannen sich die anderen Schiffe nach und nach einzustellen, noch spät abends fehlten noch viele. Im Ernstfalle wäre eine furchtbare Katastrophe wohl selbst nicht durch die größte Vorsicht zu vermeiden gewesen. Die Manöver mit den Torpedo- und Unterseebooten hatten wegen des Nebels unterbleiben müssen.

### Spanien.

— Der Konflikt zwischen Spanien und dem Vatikan. In Madrider politischen Kreisen ver-